



Beilagen: Neue Pöschalle und Des Wandmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Anzeigengebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteil 1 Korpuszeile Raum 12 Pfg., 1 Pettizeile Raum 10 Pfg., 1 Pettizeile Satz 15 Pfg. Auskunftgebühren 25 Pfg.

Nr. 154.

Tarnowitz, Freitag den 28. Dezember 1906.

Jahrg. XXXIV.

Am tlicher Teil.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 16. d. M., betreffend die Reichstagswahl, (Extrablatt zum Amtsblatt Stüd 50) bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß ich für die am 25. Januar 1907 vorzunehmenden Reichstagsneuwahlen, sowie für die sich hierbei etwa als nötig ergebenden engeren (sogenannten Stichwahlen) und Nachwahlen in Gemäßheit des § 24 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 zu Wahlkommissaren ernannt habe:

im V. Wahlkreise, bestehend aus den Landkreisen Beuthen OS. und Tarnowitz und den Stadtkreisen Beuthen OS. und Königsbütte, den Königl. Landrat Dr. Lenz in Beuthen OS. Dppeln den 21. Dezember 1906. Der Regierungspräsident. Holtz.

I a. VI. 13560.

Landespolizeiliche Anordnung

betreffend die Einfuhr von Pferden aus Oesterreich-Ungarn. Mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird hierdurch angeordnet, daß die Ein- und Durchfuhr von Pferden aus Oesterreich-Ungarn außer über die für diese Einfuhr bereits geöffneten Zollämter oerfuchsweise noch für ein weiteres Jahr auch über das Königl. Redenzollamt Troppau erfolgen darf.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntnis bringe, mache ich gleichzeitig bekannt, daß als regelmäßige Einfuhrzeit, zu welcher die tierärztliche Untersuchung der einzuführenden Pferde nur gegen Erstattung der an die Zollbehörde zu entrichtenden Gebühr von 3 Mk. pro Pferd stattfindet, der zweite Mittwoch jeden Monats und zwar die Vormittagsstunden von 7—9 Uhr festgesetzt sind.

Die ein- bzw. durchzuführenden Pferde sind spätestens am Abende vor dem Einfuhrtage dem Königl. Grenztierarzt in Ratibor anzumelden. Dppeln den 17. Dezember 1906.

Der Regierungspräsident. J. B. Jürgensen.

I f. XII. 12079.

A. III. 13613. Tarnowitz den 22. Dezember 1906.

Der Vorstand der Sterbelasse des Verbandes der deutschen Bahnhofsleute zu Berlin hat gemäß § 115 Abs. 1 des Privatversicherungsgesetzes vom 12. Mai 1901 angezeigt, daß die Kasse mit Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung den Geschäftsbetrieb in Preußen am 1. Januar 1907 aufnehmen wird.

M. 13351. Tarnowitz den 24. Dezember 1906.

Die Herren Standesbeamten des Kreises ersuche ich, mir bis zum 15. Januar 1907 die durch § 46,7b W. D. vorgeschriebenen Auszüge aus den Sterberegistern, enthaltend die Eintragungen derjenigen männlichen Personen, welche im Alter bis zu 25 Jahren verstorben sind, einzureichen.

A. II. 13660. Tarnowitz den 27. Dezember 1906.

Nach dem Erlasse des Herrn Ministers des Innern vom 14. Dezember d. J., veröffentlicht in Nr. 151 des Kreisblattes, beginnt die Auslegung der Wahllisten für die bevorstehenden Reichstagswahlen am Freitag den 28. Dezember 1906. Es ist dieses kurz vor Beginn des neuen Quartals, einem Zeitpunkt, an welchem erfahrungsgemäß vielfach eine Veränderung des Wohnsitzes und zwar insbesondere durch Wechsel des ländlichen

Gefindes stattfindet. Dies hat zur Folge, daß alle diese Wähler nicht in der Liste desjenigen — ihres neuen — Wohnsitzes stehen, in der sie ihr Wahlrecht auszuüben haben werden und in Folge dessen der Ausübung ihres Wahlrechtes verlustig gehen. Mit Rücksicht hierauf mache ich die Magistrate, Guts- und Gemeindevorstände des Kreises auf die die Aufstellung und Berichtigung der Wählerlisten betreffenden Bestimmungen erneut aufmerksam. Wähler, die sich in der Zeit vom 28. Dezember bis 4. Januar einem Wohnsitzwechsel unterzogen haben, werden daher dafür Sorge zu tragen haben, sich noch in den Wählerlisten ihres neuen Wohnortes eintragen zu lassen. Dieses kann nur in Form des Einspruchs gegen die Wählerlisten geschehen. Dieser Einspruch muß bis zum 4. Januar einschließlich bei derjenigen Behörde eingelegt werden, welche die Wählerlisten zur Auslegung bringt (Magistrate, Gemeindevorstand etc.)

Der Landrat. J. B. Weiss, Königl. Kreissekretär.

B. II. 12974. Tarnowitz den 21. Dezember 1906.

Der Amtsvorsteher Königl. Hüttendirektor Bierbaum in Friedrichshütte ist vom 19. d. M. bis zum 6. Januar 1907 verreist. Seine Vertretung übernimmt der Amtsvorsteher-Stellvertreter Rittergutsbesitzer von Roschützki auf Rybna.

B. III. 12284. Tarnowitz den 18. Dezember 1906.

In letzter Zeit haben einzelne gewerbliche Arbeitsgeber ihr zum Gewerbebetriebe angenommenes Dienstpersonal bei dem Dienstbotenabonnement des Kreiskrankenhauses, wie es scheint, in der Meinung angemeldet und oersichert, dadurch der gesetzlichen Krankenoersicherungspflicht ihrer Arbeiter bei den zuständigen Krankenkassen überhoben zu sein. Das ist irrtümlich. Krankenoersicherungspflichtige Personen müssen auch wenn sie in das Dienstboten-Krankeninstitut fälschlich eingelauft sein sollten, zur Krankenkasse angemeldet und versichert werden. Das Dienstbotenabonnement des Kreiskrankenhauses ist nur für Dienstherrschaften die Verpflichtungen, welche sich für sie aus den Bestimmungen der Gefindegesetzgebung ergeben, gegen Zahlung eines festen Beitrages abzunehmen. Gewerbliche Arbeiter, zu denen z. B. das Dienstpersonal der Gastwirte, Bäcker usw. zählt, dürfen in dasselbe überhaupt nicht aufgenommen werden.

Die Gemeindebehörden des Kreises wollen in Zukunft hiernach oersahren.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. Graf zu Limburg-Stürum.

Marktpreis-Tabelle.

| Nr. | Für 100 Kilogramm. | Tarnowitz den 20. Dezember 1906. | | | | | |
|-----|-----------------------------|----------------------------------|-----|-----------------|-----|-----------------|-----|
| | | Höchster Preis | | Mittlerer Preis | | Niedrigst-Preis | |
| | | Mark | Pf. | Mark | Pf. | Mark | Pf. |
| 1. | Weizen | 17 | 50 | 17 | — | 16 | 50 |
| 2. | Roggen | 15 | 50 | 15 | — | 14 | 50 |
| 3. | Gerste | 15 | — | 14 | 50 | 13 | 50 |
| 4. | Hafer | 15 | — | 14 | — | 13 | — |
| 5. | Erbsen | — | — | 5 | — | — | — |
| 6. | Bohnen | — | — | 5 | 50 | — | — |
| 7. | Richtstroh | — | — | 5 | — | — | — |
| 8. | Krummstroh | — | — | 4 | — | — | — |
| 9. | Butter pro 1 Kilo | — | — | 2 | 80 | — | — |
| 10. | Eier pro 6 Stück | — | — | 4 | — | — | — |

Nichtamtlicher Teil.

Zum bevorstehenden Vierteljahrwechsel werden die Postbezieher des Tarnowiker Kreis- und Stadtblattes an baldige Erneuerung der Bestellung für das nächste Vierteljahr erinnert, damit eine Unterbrechung in der Zustellung vermieden werde.

Ein katholischer Missionar über koloniale Bahnbauten.

Der Provinzial der Väter vom heiligen Geist in Knechtsteden, P. Ader, der wiederholt öffentlich für die Entwicklung der Verkehrsmittel in den Kolonien eingetreten ist, hat vor einigen Tagen im katholischen kaufmännischen Verein in Euskirchen einen Vortrag gehalten, in dem er nach der Euskirchener Zeitung u. a. Folgendes ausführte:

Es ist unbedingt notwendig, daß die Kolonien durch Verkehrswege erschlossen werden. Der Handelsverkehr vollzieht sich in Ostafrika auf schmalen Pfaden, die Produkte müssen auf dem Kopfe durch Menschen transportiert werden. Neunzig Tagereisen sind es vom Kapstadt bis zur Küste. Der einzelne Träger ist nur imstande, eine Last von 60 Pfund zu tragen. Da begreift es sich wohl, wie unter diesen vorläufigen Verkehrsverhältnissen ein Handel und Wandel nicht aufkommen kann. Auch die Arbeitsfreudigkeit der Eingeborenen leidet darunter, ihre Produkte und auch die der Farmer in entlegenen Gebieten werden zu sehr verteuert, als daß sie mit anderen an der Küste konkurrieren können. Diese Wegelosigkeit ist weiter für die Unterdrückung von Unruhen ein fürchtbares Hemmnis. Ein halbes Jahr vergeht regelmäßig, ehe eine Strafexpedition im Hinterlande eingreifen kann. Dann aber wissen die Schwarzen meist schon gar nicht mehr, weshalb sie geächtigt werden. Wäre es mög-

lich, dem Vergehen die Strafe auf dem Fuße folgen zu lassen, die Schwarzen würden sich hüten, Aufstände anzuzetteln und Gewalttätigkeiten zu begehen. Hier helfen nur Schienenwege.

Mit der Erbauung geeigneter Eisenbahnlinien steht und fällt die ganze Kolonie. Die Engländer haben in den Nachbarcolonien Eisenbahnen nicht allein durch ihre Länder gezogen, nein, sie haben auch gute Anschlußwege nach unseren Grenzen gebaut, um nur den ganzen Verkehr nach ihrem Gebiete zu ziehen. Die englischen Bahnen rentieren sich jetzt schon mit 2 1/2 Proz. Dazu muß man aber noch den ungeheuren indirekten Wert rechnen, den die Eisenbahnen dem Lande bringen. Im Westen der Kolonie liegt ein Dorf nahe einer englischen Station; dieses Dorf ist in kurzer Zeit von 300 Einwohnern auf 7000 hinausgewachsen.

Der Nutzen der Eisenbahnen ist offensichtlich, daß es nicht zu verstehen ist, wie die Mehrheitsparteien der Regierung, der Kolonialverwaltung die Mittel zum Bahnbau haben verweigern können. Alle einsichtigen Männer, die in den Kolonien gelebt haben, sind darin einig, daß nur die Erschließung der Kolonien durch Eisenbahnen ihnen zum Aufschwung verhelfen kann. Wir haben Kolonien, und wenn wir Kolonien haben wollen, müssen wir sie auch halten. Auf die Dauer ist dies aber nur möglich, indem man ihnen die so notwendigen Eisenbahnen gibt. Ohne Eisenbahnen keine Sicherheit, ohne Eisenbahnen keine wirtschaftliche Entwicklung. Sehr wertvolle Landstriche enthält das herrliche Ostafrika. Eine vorzügliche Baumwolle wächst dort; aber die besten Gebiete liegen weit im Innern. Wie soll man hinkommen, wie soll man Maschinen dorthin bringen, wie will man von dort mit den Produkten zur Küste kommen, da es keine Wege und Stege gibt und jede Last nur durch Menschen (Träger) befördert werden kann! Wie soll die Schutztruppe reich von einem bedrohten Punkt zum andern gelangen?

Vater Ader kann die Handlungsweise des Reichstages, die einem solchen Entwicklungsfähigen Lande die Mittel vorenthält, die es unbedingt zur Blüte bringen würden, nicht verstehen. Parteirückichten könnten da doch nicht maßgebend sein. Die ganzen Gewinne der Kolonie heimften immer mehr die Engländer ein; der Verkehr ziehe sich immer mehr nach deren Gebiet hin, und wenn wir so verblendet sein sollten, unsere Kolonien aufgeben zu wollen, so griffe England

ganz gewiß mit beiden Händen zu. Heute gehöre zum Kolonisieren der Bahnbau, und wer ihn der Kolonie vorenthalte, handle nicht im Interesse des Vaterlandes und auch nicht nach Gottes Willen. Gott will, daß wir kolonisieren; ohne Eisenbahnen ist aber ein vernünftiges Kolonisieren nicht möglich. Wer gegen die Eisenbahnen ist, handelt demnach gegen Gottes Gebot, da er sprach: „Geht hin in alle Welt, und lehret die Völker.“

In begeisterten Worten sprach so der katholische Missionar über das Land, in dem er fast ein Menschenalter gewirkt und gearbeitet hat. Wie es solchen Mann schmerzen muß und wie er nicht begreifen kann, daß man einer deutschen Koloniedas einzige Mittel, das ihr helfen kann, vorenthält, ist sehr verständlich. Und was für Ostafrika gilt, gilt entsprechend für Südwestafrika. Die Autorität des P. Ader werden wohl auch die Herren Koeren und Erzberger gelten lassen müssen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Die Thronfolge in Braunschweig wird nach einer Mitteilung der Braunschw. Landeszeitung der Regenschaftsrat nach der ablehnenden Haltung des Herzogs von Cumberland nunmehr vor den Bundesrat bringen.

— Unter der Ueberschrift: Saalverweigerung schreibt die Nordd. Allg. Zeitg.: Wir betrachten es als unsere Pflicht, immer wieder darauf hinzuweisen, daß der Wahlkampf zwischen Kandidaten von Parteien, die am 18. Dezember gemeinsam für die kolonialen Forderungen gestimmt haben, unter strenger Vermeldung aller Gehäufigkeiten geführt werden muß. Durch illoyale Kampfweise würde

zwischen diesen Parteien eine Verbitterung hervorgerufen werden, die sich unter Umständen bei den Stichwahlen schwer rächen könnte. Zu den gehässigen Kampfmitteln gehört auch die Saalverweigerung. Es ist selbstverständlich, daß derartige Ungehörigkeiten bei den zu strenger Neutralität verpflichteten amtlichen Stellen in keiner Weise auf Billigung zu rechnen haben würden.

— **Wahlbewegung.** Der Präsident der deutschen Kolonialgesellschaft Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg erläßt nachstehenden Aufruf an die Mitglieder der deutschen Kolonialgesellschaft: An die Mitglieder der deutschen Kolonialgesellschaft! Der Deutsche Reichstag ist aufgelöst, aufgelöst aus Anlaß einer kolonialen Forderung! Die Mehrheit der bisherigen Volksvertreter hat versagt da, wo nationale Ehre und einfachste Pflicht gegenüber unseren in harten Kämpfen ihr Blut und Leben für des Reiches Wohlfahrt opfernden südwestafrikanischen Truppen einstimmige Annahme der Regierungsvorlage erheischte. War doch nur das zum Unterhalt und zur Kriegsbereitschaft der Truppen unerläßlich Notwendige gefordert und nur verlangt, daß soviel Truppen auf dem Kampfsplatz belassen würden, als nach reiflicher und sachlichster Prüfung durch die Regierung zur möglichst baldigen Beendigung des an Blut- und Geldopfern so überreichen Kampfes erforderlich sind. Nicht genug ist gewürdigt worden, daß mit dem ablehnenden Beschluß unserer tapferen Krieger dort draußen der in blutigen Gefechten und unerhörten Strapazen erzwungene Vorstoß des Sieges wieder entrisßen und sie gezwungen werden sollen, vor den wilden räuberischen Hottentotten das Feld zu räumen. Unsere Ansiedler sollten auf neue schußlos den Wilden zu Plünderung und grausamem Martertode ausgeliefert werden. Dieser Beschluß bedeutet ein Waffenstrecken Deutschlands vor aufrührerischen Räuberbanden, ein unräuhliches Zurückweichen vor geringem Feinde, ein Ansporn unserer anderen Krieger und Segner, uns als leichte Beute zu betrachten. Die Regierung hat erklärt, die Verantwortung für diesen Beschluß nicht übernehmen zu können und den Reichstag aufgelöst, weil sie nur die Mittel zur Erfüllung einer nationalen Aufgabe ersordert habe. Sie hat damit zugleich anerkannt, daß unsere Kolonien einen sehr viel höheren Wert für die Weltstellung unseres Vaterlandes bedeuten, als bisher von weiten Kreisen des Volkes, ja scheinbar von ihr selbst zugestanden war. Uns, den Mitgliedern der Deutschen Kolonialgesellschaft, die wir von jeher unsere Kolonien als ein wertvolles Gut des deutschen Volkes erkannt haben, erwächst nun die Pflicht, bei diesem ersten Anlaß diese unsere Anschauung öffentlich zu bezeugen, sie in immer weitere Kreise zu tragen und zum Siege zu führen. Treten wir alle, wie und wo wir können, mit allen Kräften für unsere Kolonien ein! Dann wird es uns auch beschieden sein, in den Reichstag eine Volksvertretung einziehen zu sehen, die in ihrer Mehrheit unsere Kolonien gleich hoch bewertet wie wir. Koloniale Fragen sind keine Fragen der Partei; sie sind Fragen der Volkswirtschaft und der nationalen Politik; sie berühren alle Kreise unseres Volkes,

jeder Partei und jedes Standes. Berlin 15. Dezbr. 1906. Im Namen und Auftrage des Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft. Der Präsident Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg.

— Die polnische Hezerei wird so recht durch einen Artikel des „Dziennik Polski“ gekennzeichnet, in dem es heißt: „Der Primas von Polen, Erzbischof von Stabiewski, lebt nicht mehr. Er ist zwar keinem körperlichen, aber einem sittlichen Vorwurfe zum Opfer gefallen. . . Der Mörder ist die preussische Regierung!“ Die polnische Hezerei schreckt auch vor offenbaren Lügen nicht zurück!

— Von der Strafkammer in Schneidemühl ist wegen Aufwiegung zum polnischen Schulstreik der Propst Erglewiez zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Wahrscheinlich wird aber die Strafe aus der bekannten Kasse zur Unterstützung der polnischen Schulstreikbewegung bezahlt werden.

— Ueber einen Geheimbund polnischer Gymnasialisten veröffentlicht die Schles. Zeitg. nach einem ihr aus Bütich, einem der Mittelpunkte der polnischen Geheimbünde, zugegangenen Berichte folgende Enthüllungen: Die organisierten Gymnasialisten aus dem preussischen Anteil kamen in den Herbstferien zusammen. Es beteiligten sich 16 Vertreter der Organisationen der einzelnen Gymnasien und in- und ausländische Vertreter der Zeitgruppen. Nachdem Rechenschaftsberichte über die Tätigkeit und den Bestand der einzelnen Vereine erstattet worden waren — die Gesamtorganisation zählt 537 Mitglieder in 56 Zirkeln, welche insgesamt 1619 Zirkelsitzungen mit 1376 Beiträgen abhielten — wurde über die Streikbewegung lange und lebhaft verhandelt. Die Mehrheit war anfangs für eine offizielle Unterstützung der Bewegung, doch wurde schließlich beschlossen, zu deuten, daß der Streik nicht auf einen andern Schultypus übergreifen dürfe, da der Zeitpunkt hierzu noch nicht geeignet sei.

— Wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Staatsgewalt ist Anklage gegen elf polnische Priester des Löbauer Dekanats im Regierungsbezirk Bromberg erhoben worden, die kürzlich im „Wsch“ eine Erklärung gegen den deutschen Religionsunterricht veröffentlichten, weshalb das Blatt konfisziert wurde.

— Die gegen die Kolonialbeamten Götz, Schneider und Wistuba schwebende gerichtliche Voruntersuchung wegen Verletzung der Amtsverschwiegenheit ist nunmehr abgeschlossen. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse hat Oberstaatsanwalt Fienbühl bei der zuständigen Strafkammer den Antrag gestellt, die Angeschuldigten außer Verfolgung zu setzen. Das gegen den früheren Kolonialbeamten Böglau schwebende Verfahren soll dagegen auf Antrag des Oberstaatsanwalts zur Eröffnung des Hauptverfahrens führen. Inzwischen ist Herrn Böglau die Ant.ageschrift von der Strafkammer behufs Rückäußerung binnen drei Wochen zugegangen.

— Das wahre Ziel der Sokols. In einer Versammlung der polnischen Sokol-Veretne, die kürzlich in Dortmund abgehalten wurde, ist von den Rednern wieder einmal

offen ausgesprochen worden, welches das wahre Ziel dieser polnischen angeblichen Turnvereine ist. In der Versammlung sollte die Teilung des dortigen Sokolverbandes beschlossen werden. Der Vorsitzende des alten Sokolverbandes, Gzusiński, übergab dem Vorsitzenden des abgewählten Verbandes, Narowny-Bing, die Leitung mit dem Bemerkten, die Sokols sollten geistig und körperlich ausgebildet werden, geistig als Kämpfer gegen das Deutschtum, körperlich, damit, wenn der Kampferuf erschalle, auch tüchtige Kämpfer zur Stelle seien. Die Reibungen zwischen den Nationalpolen und dem Deutschtum werden doch noch mal mit den Waffen in der Hand zum Austrage gebracht werden. Die Sokols würden an erster Reihe kämpfen und Polen befreien. An dem Siege der Polen sei nicht zu zweifeln. Die Gegner könnten tun, was sie wollten, die Polen würden nicht unterliegen. Unter begeisterten Zustimmungsrufen übernahm Narowny die Leitung des neuen Verbandes mit den Worten, das in ihn gesetzte Vertrauen werde er zu rechtfertigen wissen. Wenn der Ruf zu den Waffen erschalle, würden seine Sokols bereitstehen. Wegen der aufrührerischen Tendenz der Reden wurde schließlich, wie die Köln. Zeitg. berichtet, die Versammlung aufgelöst, aber die Reden haben aufs neue dargetan: Das wahre Ziel der Sokols ist die Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes gegen das Vaterland.

Oesterreich-Ungarn.

Der passive Widerstand der österreichischen Postbediensteten hat in ganz Oesterreich begonnen, ohne den Postverkehr bisher wesentlich zu beeinträchtigen. In den Grenzstädten sollen reichsdeutsche Postpakete infolge des Widerstandes teilweise zurückbleiben.

Rußland.

Die Wahlmännerwahlen zur russischen Duma sind auf den 15. Januar 1907, die Abgeordnetenwahlen auf den 5. Februar festgesetzt worden.

Frankreich.

Die Novelle zum französischen Trennungsgesetz ist von der Deputiertenkammer angenommen worden. Darauf hat sich die Kammer bis zum 28. Dezember vertagt.

England.

Der englische Kriegsminister Haldane hat nach dem „Standard“ jetzt Vorschläge ausgearbeitet zur Schaffung einer britischen „Nationalarmee“, welche die Stelle der gesamten bisherigen Hilfskriegerkräfte einnehmen soll. Die in diese neue Truppe eintretenden Leute dienen sechs Jahre als Freiwillige und können sich während dieser Frist für einen zwei Jahre nicht übersteigenden Zeitraum zum aktiven Dienst in die reguläre Armee einstellen lassen. In allen militärischen Hauptplätzen sollen besonders Unterrichtsanstalten errichtet werden, in denen die Offiziere der neuen Truppe ihre technische Ausbildung erlangen können.

In Londoner Blättern wird über deutsch-englische Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär Sir Edward Grey und dem deutschen Botschafter Grafen Wolff Metternich sowie dem Gouverneur v. Lindequist geführt über gemein-

Kampff.

Eine Geschichte aus bewegter Zeit

von A. von Bittencron geb. von Wrangel.

(19. Fortsetzung.)

„Wahrhaftig, ein Marsch wie durch ein Märchenland,“ dachte Werbach. Unwillkürlich tauchten dabei Klänge aus seiner Kinderzeit auf. Er erinnerte sich Dornröschens und Undinens, aber seltsam, auch diese Gestalten trugen die Züge der schönen Gräfin, hatten ihre wunderbaren Augen und winkten und lächelten ihm damit zu.

Aus diesen poetischen Träumen riß ihn jedoch bald die ernüchternde Gegenwart. Der Nachtmarsch war zu Ende. Ein enges Kantonnement in dem erbärmlichen Dörfchen Nantenbach ließ nichts an Prosa zu wünschen übrig. Die dumpfige Bauernstube, die trotz ihrer Kleinheit sechs Kameraden aufnehmen sollte, erschien dem Freiherrn so wenig verlockend, daß er es vorzog, in seinen Mantel gewickelt, unter einem Schuppen auf einer Strohschütte zu schlafen. Die Versammlung der Brigade sollte am andern Morgen bei Lohr stattfinden, wo auf einer Wiese die Tornister der Leute abgelagert waren, die die Mainfähre dorthin gebracht hatten.

Am nächsten Tage ging es quer durch den Speffart. Heiß brannte die Sonne, und anstrengend war der Marsch durch das enge Gebirgstal.

Auch Werbach löstete wiederholt den Helm und trocknete mit dem Tuche die Stirn, aber er ließ sich keine Ermüdung merken. Er sah, wie hier und da die Leute matt wurden, und das war für ihn nur ein Sporn mehr, seiner Schwäche nachzugeben.

Lausach sollte heute das Ziel sein, und als man etwa die Hälfte des Weges gemacht und einen herrlichen Buchenwald erreicht hatte, wurde eine Ruhepause angeordnet. Sie brachte nicht die erhoffte Erquickung, denn durch den dichten Wald drang kein Windhauch. Schwül und betäubend bräute die Luft hier, während Milliarden von Fliegen und Gnuzen die Menschen quälten und die Pferde zur Verzweiflung trieben. Die Ruhepause wurde abgeklärt, der Marsch wieder aufgenommen. Langsamer als sonst ging es vorwärts bei dieser sengenden Luft, und müde, fast träge schleppten sich die Soldaten weiter auf den steinigen Gebirgswegen.

Da sprengte ein Melbereiter heran. Ein Befehl von Goeben wurde Wrangel überreicht. Er sollte sofort mit seiner Brigade eiligst vorrücken, um den Waldesfaum nach Hain zu eber zu besetzen als der Feind, die anrückenden Hessen. Wie mit einem Zauberschlag kam Leben in die Abteilungen. Ordnonnanz sprengten hin und her, um Befehle zu überbringen, und wohin die Bottschaft getragen

wurde, da schien alle Müdigkeit vergessen zu sein, da zeigte sich nur der streng disziplinierte militärische Geist der preussischen Truppen, die für das eigene Ich keine Gedanken mehr haben, sobald die Pflicht ihre Anforderungen an sie stellt.

In beschleunigtem Marsche ging es vorwärts. Die Husaren Schwadron Schmidt hatte bereits bei Hain einen Zusammenstoß mit feindlicher Kavallerie gehabt und sich darauf zurückgezogen. General Goeben, der mit den Husaren vorangeritten war, langte jetzt auch am Waldesfaum an und erteilte Wrangel den Befehl, das Gefecht selbständig zu leiten, da er es nur als Zuschauer mitmachen werde.

Nun entwarf Wrangel seinen Plan nach eigenem Ermessen. Er sandte einige Kompagnien auf der Chaussee über Hain vor, andere längs der Höhe des Eisenbahndammes gegen Lausach und warf eine Abteilung südlich der Eisenbahn in die bewaldeten Berge. Die heftige Kavallerie war den Husaren bis an den Eisenbahndamm, der hier von der Straße Lohr-Aschaffenburg in einem Tunnel durchbrochen wird, gefolgt. Weiter hatte sie nicht vorzudringen vermocht, denn das Karabinerfeuer der westfälischen Husaren, mit dem sie ihre Stellung verteidigten, wirkte zu nachdrücklich. Als gleich darauf in beschleunigter Gangart die Füsiliere des 55. Regiments anlangten, überschritten diese ungehindert den Damm, entwickelten sich in Kompagniekolonnen und trieben die nur geringen Widerstand leistenden Hessen über Lausach und Fronhofen bis Eisenhammer und Weiberhöhe zurück, wo ihr Brigadegeneral Frey mit seinem Gros eine Stellung bezogen hatte.

General von Goeben erteilte nunmehr, da sein Marschziel erreicht war, den Befehl, die Bivaks zu beziehen. Das Füsilierbataillon wurde dem Feinde gegenüber belassen, und die Brigade Wrangel legte außerdem noch ihre Vorposten in einen bei Fronhofen befindlichen vorteilhaften Gebäudeabschnitt. Eine Husaren Schwadron und ein Bataillon des Regiments Nr. 15 waren dazu bestimmt. Werbach gehörte dazu. Auf der Wiese am westlichen Ausgange von Lausach richteten sich die Soldaten zum Bivak ein. In der Villa, die dicht daneben lag, und die tags zuvor Oberst Wildensfels und seine Richte zum Asyl erkoren hatten, schlug General Wrangel sein Hauptquartier auf.

Der Fabrikherr und seine Leute waren eben damit beschäftigt, von ihren Schwären an die Hungrigen zu verteilen, als Wrangel in dem Gärtchen erschien und, dem gutmütigen Herrn auf die Schulter klopfend, freundlich meinte, er möchte von den herrlichen Dingen doch auch etwas für ihn und seine Offiziere zurückbehalten. Sie seien, wie die Leute, verhungert und durstet.

„Ich glaube es wohl,“ versicherte treuherzig Herr Wader, „und will herrichten, was ich noch habe. Alle

Achtung, wenn es wirklich richtig ist, daß Sie der General Wrangel sind, der noch am 11. mittags in Riffingen war.“

„Stimmt auf den Kopf, mein guter Freund,“ antwortete Wrangel lachend. „Wir haben eben festgestellt, daß im Speffart noch keine Chausseen angelegt sind, und fühlen unsere Knochen wie unsere Wagen. Also, mein trefflichster Herr, sorgen Sie gütigst für Quartier und Essen. Wir sehen wie die Müllerburschen so staubig aus, also erst etwas Reinigungsapparat und dann ein herzhafte Futter.“

Diese Gäste waren nun die zweite Ueberrumpelung für die Villa, aber ihr Besitzer hatte so hohe Begriffe von der Gastfreundschaft, daß er auch diese Einquartierung nicht nur willig aufnahm, sondern ihr die besten Zimmer, aber die er versägen konnte, einräumte.

Zugleich begann nun in der Küche eine rührige Lebendigkeit. Inge in einer großen Schürze, die sie sich von der Wirtschafterin geborgt hatte, hantierte am Herde umher, als ob die Küche ihr täglicher Aufenthalt wäre. Sie verstand es eben, überall zuzugreifen, wo Hilfe nötig war. Bald entfügte denn auch dieser unteren Region vieler heißende Düste, die für einen ausgehungerten Wagen etwas unendlich Verführerisches hatten.

So wenigstens meinten die Offiziere, die beim Glase Rotwein im Gartenhäuschen saßen und der Dinge warteten, die da kommen sollten, sich zugleich an dem regen Leben freudig, das sich ihnen gegenüber auf der Wiese in dem rasch aufgeschlagenen Bivak entwickelte, wo über flackerndem Feuer die Kochkessel brodelten.

Eben erschien nun August, die Ordnonanz des Generals, und meldete in strammer Haltung, daß der Tisch gedeckt sei.

Ein vielstimmiger, fröhlicher Ausruf antwortete ihm, und eilig begaben sich die Herren in das Esszimmer.

Raum hatte sich die Tür hinter ihnen geschlossen, so tauchte Inge von der Kellertreppe her auf, die dampfende Suppentischkel tragend.

Oben kam ihr August entgegen, dem sie diese erste Stärkung aushändigte. Er griff in seinem Uebereifer so hastig danach, daß der köstliche Inhalt überfloß und, eine feuchte Spur hinterlassend, an der Terrine herabließ.

„Warten Sie, August, so geht es nicht,“ gebot Inge und wischte sorgsam mit ihrem Schürzenzipfel die Spuren seiner Ungechlichkeit weg.

„Wenn Sie den Herren die Suppenteller hingeseht haben, dann kommen Sie gleich wieder und holen den Wein herauf, der noch unten kalt steht. Den Braten werde ich selbst schneiden; sobald die Suppe gegessen ist, bringen Sie ihn herein.“

(Fortsetzung folgt.)

same deutsch-englische Maßnahmen zur Pazifizierung des Grenzgebietes zwischen der Kapkolonie und Deutsch-Südwestafrika. Die Verhandlungen seien schon vor dem Schluß des Reichstages vorbereitet gewesen. Vor dem Abschluß der Verhandlungen sollte die Kapregierung gebürt werden.

Am Widerstande des Oberhauses ist die englische Schulvorlage gescheitert. Das Oberhaus nahm mit 138 gegen 52 Stimmen eine Resolution an, welche gegen das vom Unterhause beschlossene Verfahren in der Behandlung der Abänderungen der Schulvorlage seitens des Oberhauses Protest erhebt. Der Premierminister kündigte die Zurückziehung der Schulvorlage an.

Schweiz.

Der schweizerische Bundesrat hat der Bundesratsversammlung den Entwurf zu einem Gesetz über die Kranken- und Unfallversicherung eingebracht. Die Botchaft des Bundesrats berechnet die mutmaßliche Belastung des Bundes durch die Krankenversicherung auf 3,8 Millionen, durch die Unfallversicherung auf 3,7 Millionen, zusammen also 7 Millionen Francs, die Gesamtzahl der obligatorisch Versicherten bei der Unfallversicherung auf 428000, dazu etwa 70000 freiwillig Versicherte, und bei der Krankenversicherung die Gesamtzahl der zum Bezuge der Bundesubsidien berechtigten Krankenkassenmitglieder auf 600000.

Italien.

Eine Protestnote des Vatikans gegen die von der französischen Regierung in der ehemaligen Pariser Nuntiatur, gegen die Fortschaffung verschiedener Schriftstücke und gegen die Ausweisung des Monsignore Rotagnini ist dem Päpsten überhandt worden.

Marokko.

Auf die Versicherung des Sultans von Marokko, er werde das Konferenzprogramm durchzuführen und die Polizei reformieren, hat das diplomatische Korps in Tanger geantwortet, so lange Kailuli in Berührung mit den Fremden bleibe, seien Reformen unmöglich. Es sind Schritte unternommen, um Kailuli einen andern Gouverneursposten zu übertragen.

Spanien.

In Madrid ist die Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsprovisoriums auf sechs Monate, also bis Ende Juni nächsten Jahres, unterzeichnet worden.

Ecuador.

In Ecuador scheint es wieder wüst zuzugehen. Die Garnison von Loja, die seit 60 Tagen keinen Sold erhalten hatte, meuterte und tötete drei Offiziere. Die Meuterer stürmten dann auch die Straßen, gaben überallhin Schüsse ab und plünderten die Händler und Läden. 25 Einwohner wurden getötet und viele verwundet. Oberst Baeg ist mit einer Truppe nach Loja abgegangen, um die Ordnung wiederherzustellen.

China.

Ein Telegramm aus Tientsin hat wieder Alarmnachrichten aus China gebracht. Die Lage wird danach als ernst angesehen. Ueberall werden geheime Baffenniederlagen entdeckt, so auch in Tientsin. Der Anlauf von Waffen durch Privatleute ist lebhaft. Die treibenden Kräfte sind die Südhinesen, Wirtläufer die droilos gewordenen Opiumverkäufer, Besitzer von Spielhäusern u. a. Die Japaner verstärkten die Bewaffnung der Schutzwache bei ihrer Pekinger Gesandtschaft durch 100 Gewehre und 50 Riflen Patronen. In Kiangsi und Ho-man ist eine den Taipings ähnliche Sekte aufgetreten, der sich auch Soldaten angeschlossen haben.

Stadt und Land.

Garnowitz den 27. Dezember 1906.

Reichsunmittelbare Wettervorhersage für den 28. Dezbr. Starke westliche Winde, veränderliche Bewölkung, geringe Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

+ Weihnachtsfeier. Dienstag den 18. d. M. abends 8 Uhr versammelte sich der Evangelische Jungfrauenverein im Gemeindehause zu einer Weihnachtsfeier. Die Feier wurde mit dem Liede „Stille Nacht, heilige Nacht“ eröffnet, worauf Superintendent Dojanowski eine auf diesen Tag hindeutende Ansprache an die Jungfrauen hielt. Als dann wurden diese mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Es wurde eine Sammlung veranstaltet, welche die erfreuliche Summe von 22,30 Mk. ergab, welcher Betrag einer hiesigen armen Familie als Weihnachtsgabe überreicht wurde. — Donnerstag den 20. nachmittags 4 Uhr fand eine Christbescherung im Gemeindehause für arme Schulkinder der evangelischen Gemeinde statt, die mit warmen Kleidungsstücken, großen Weihnachtsstrieckeln und mit Nüssen, Nüssen und Pfefferkuchen bedacht wurden. — Abends 6 Uhr fand ebendasselbst für die bedürftigen Alten der Gemeinde eine Christbescherung statt, die ebenfalls mit warmen Kleidungsstücken und Lebensmitteln, sowie mit Anweisungen auf Brennmaterial beschenkt wurden. — Freitag nachmittags 5 Uhr war Einbescherung für die Zöglinge der Konfirmandenanstalt, welche Kleidungsstücke und Schulbücher erhielten. — Sonntag abends hielt der Evangelische Männer- und Jünglingsverein seine Weihnachtsfeier im Saale zur goldenen Krone ab. Die Feier wurde mit dem Liede „Vom Himmel hoch, da komm' ich her“ eröffnet, worauf Superintendent Dojanowski eine Ansprache hielt. Hierauf wurden fünf Mädchen und sieben Knaben seitens des Vereins beschenkt. Nun wechselten Gesang, Musik- und Gedichtvorträge. — Die Freiwillige Feuerwehr hat ihr Weihnachtsfest am Sonntag nachmittags 5 Uhr im Saale des Hotels zum Prinzregent gefeiert. Die Feier wurde mit dem Liede „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, welches von den aktiven Mitgliedern vorgetragen und durch den bekannten altbewährten Siedermeister Kaluja dirigiert wurde.

Hierauf hielt der erste Brandmeister Jaros eine Ansprache an die Familienangehörigen der aktiven Wehr. Ein Theaterstück wurde von den Kindern der Mitglieder aufgeführt. Nach der Aufführung erfolgte die Verteilung der Geschenke an die Kinder und Junggesellen der aktiven Mitglieder. Den Schluß der Feier bildete eine Christbaumverlosung.

Wäunners-Turnverein. Sonnabend den 29. d. M. unternimmt der Verein seinen zweiten Winterturnmarsch über Repten, Friedrichswille, Stollarzowiz, Blechowka nach Trodenberg. Sammelort: Souberts Restaurant. Abmarsch 7 Uhr.

Personalien. Grubensteiger Schrot von der Radzionlaugrube ist zum Obersteiger und Hüttenassistent Woißla von der Lapphütte zum Rechnungsrevisor ernannt worden.

Die Züge 639 und 640 erhalten zwischen Radzionlau und Deuthen R. O. U. vom 1. Januar 1907 ab folgenden veränderten Fahrplan:

| | | |
|--------|------------------|---------|
| 639. | Stationen. | 640. |
| 241 ab | Radzionlau | an 324 |
| | Neu-Radzionlau | 319 |
| 250 ↓ | Scharley | ↑ 312 |
| 257 an | Deuthen R. O. U. | ab 304. |

Gleiwitz, 15. Dezbr. Auf dem Unterverbandstag für die Raiffeisenvereine des Kreises Ost-Gleiwitz und Umgebung erhaltete Pfarrer Klima aus Roppinitz Bericht über die Entwicklung der Vereine. Danach sind zwei neue Darlehnskassen (Grosz-Dombrowka und Ramin) gegründet und dem unterverbände angeschlossen, sodas der Unterverband jetzt 19 Vereine mit 2236 Mitgliedern zählt. Der Geldumsatz in den Vereinen ist von 2011000 Mk. auf 2379000 Mk. gestiegen, die Spareinlagen von 1000000 Mk. auf 1200000 Mk. Die ausgegebenen Darlehen haben gleichfalls eine Steigerung um rund 275000 Mk. erfahren, ebenso der Warenumsatz von 31000 Mk. auf 33000 Mk. Der gemeinschaftliche Warenbezug soll noch besser gepflegt werden. — Oberrevisor Fiebig-Breslau referierte hierauf über die Kreditgewährung und Sicherstellung des Kredits in den Vereinen. Aus der Versammlung wurde angeregt, innerhalb des Bezirks Wanderversammlungen abzuhalten mit belehrenden Vorträgen über wirtschaftliche Fragen nicht nur für die Vereinsleiter, sondern auch für die Mitglieder der Vereine. Der Vorsitzende wird diese Anregung bei dem Provinzialverbande zur Sprache bringen.

Aus dem Gleiwitzer Gerichtssaal. In nahezu siebenstündiger Verhandlung beschäftigte sich die 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts mit der Strafsache gegen den prakt. Arzt Dr. Rindner aus Beistretscham wegen öffentlicher Beleidigung des Bürgermeisters Henczinski aus Beistretscham. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Dr. Rindner und Bürgermeister Henczinski stehen seit Novr. 1902 in Fehde. Die bekannte handgreifliche Auseinandersetzung hatte eine Reihe von Verfahren zur Folge, auf deren Eingehen verzichtet werden kann. Kurz erwähnt sei, das Bürgermeister Henczinski dem Krankenhausesarzt Rindner die städtische Krankenhaus-Arztstellung entzog. Auch innerhalb seiner Privatpraxis hat Bürgermeister Henczinski dem Dr. Rindner Abbruch zu tun versucht. Die Folge hiervon war eine Forderung des Dr. Rindner an Bürgermeister Henczinski. Das Ehrengericht der zuständigen akademischen Verbindungen erkannte nicht auf Austrag durch Waffen, da Dr. Rindner vor dem Ehrengericht weder eine Revolutions- noch Derivolations-erklärung abgegeben hat. Diefershalb wurde Dr. Rindner von Bürgermeister Henczinski des Bruches des Ehrenwortes bezichtigt. Henczinski wurde seinerzeit, da das Ehrengericht weitere Verhandlungen ablehnte, wegen Beleidigung des Dr. Rindner zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Im März d. J. beschloß die Beistretschamer Stadtverordnetenversammlung, dem Inhaber des Beistretschamer Stadtblattes, Palla, die amtlichen Bekanntmachungen nicht mehr zugehen und demselben die Lieferungen für städtische Formulare usw. zu entziehen. Palla hatte sich geweigert, im Rahmen der Pauschalsumme von 60 Mk. für öffentliche Bekanntmachungen die Veröffentlichung einer neuen Droschkenpolizeiverordnung im Stadtblatt bekannt zu machen, wegen der Höhe der Unkosten. In der Stadtverordnetenversammlung vom 12. September 1906 sprach Stadtverordneter Dr. Rindner mit Bezug auf das Vorgehen des Bürgermeisters gegen Palla einige Worte zur Rechtfertigung des Palla. Durch diese ihm zugebrachten Äußerungen fühlte sich Bürgermeister Henczinski beleidigt und er stellte deshalb Strafantrag gegen Dr. Rindner. Der mehrmalige Antrag des Nebenklägers Henczinski auf weitere Beweis-erhebung wurde abgelehnt. Der Vertreter des Nebenklägers, Dr. Roppenhagen, plaidierte für eine ganz erhebliche Geldstrafe. Der Verteidiger des Angeklagten, Justizrat Pohl, sprach für Freisprechung und Zubilligung des Schutzes des § 193, Wahrung berechtigter Interessen. Der Staatsanwalt beantragte 100 Mk. Geldstrafe und Publikationsbefugnis. Das Gericht erkannte aber auf Freisprechung, indem es § 193 St.-G.-B. (Wahrung berechtigter Interessen) für anwendbar erklärte und für nicht bewiesen annahm, das der bekannte persönliche Gegner des Bürgermeisters, der Angeklagte, die Absicht gehabt habe, den Bürgermeister zu beleidigen. (Oberschl. Wand.)

Wyslowitz, 22. Dezbr. Friedhofschänder. Die Bandalen, welche in der Nacht zum 1. November auf dem jüdischen Friedhofe in Wyslowitz wie eine wilde Horde hausten und 21 Denkmäler, ferner ein Grabgitter und eine der Wyslowitzgrube gehörende Bank, die in dem Anlagen stand, zerstörten, hatten sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Es waren dies der Schlosser Franz Krasczyk und der Zimmerhauer Josef Bajonk, beide von hier, welche aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden, und der auf freiem Fuße befindliche Bergmann Josef Jalowicki aus Sophienhütte. Sämtlichen Beschuldigten wurde Hausfriedensbruch, den Beschuldigten zu 1 und 2 außerdem vor-

sätzliche Sachbeschädigung zur Last gelegt. Als Haupttäter kommt Krasczyk in betracht. Er war der Anführer und hat mit den Tätlichkeiten begonnen. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 2000 Mk. Die Angeklagten wollten in Trunkenheit gehandelt haben. Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer u. a. aus, die Verhandlung habe wieder einmal gezeigt, welche rohe Elemente unsere Gegend beherberge. Die Beschuldigten seien zu jenen Personen zu zählen, die in ihrer Rohheit vor nichts zurückschrecken. Das Gericht verurteilte Krasczyk zu 1 1/2 Jahren, Bajonk zu einem Jahr Gefängnis, Jalowicki zu 100 Mk. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis. Bei Abmessung der Strafen kam besonders straffscharfend in betracht die rohe Gesinnung der Täter, die den Grabesfrieden gestört.

Ryhnil. Geistl. Rat Dr. Kremstl, welcher seit dem 25. November 1872 Anstaltsgeistlicher des Kälteferkrankenhauses in Ryhnil ist, erlag Sonnabend vorm. 9 Uhr einem Schlaganfall. Durch sein humanes und echt christliches Walten, unterstützt von ausgeprägter konfessioneller Friedensliebe, erwarb er sich die allgemeine Verehrung und Liebe weit über seinen Wirkungskreis hinaus bei den Angehörigen aller Konfessionen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 77 Jahren. Er ist aus Tarnowitz gebürtig, wofelbst er vom Jahre 1857 an und später in Rattowitz als Geistlicher tätig war. Im Jahre 1895 wurde dem Entschlafenen der Titel Geistlicher Rat verliehen.

Zum Falle Biewald. Im dem Zivilprozeß des Relleiarbeiters Biewald gegen die Stadt Breslau wegen Schadensersatzes für die ihm anlässlich des Krawalles am 19. April 1906 abgehandte Hand hat der Magistrat gegen das Erkenntnis der V. Zivilkammer vom 27. Oktober 1906, wonach die klägerische Forderung dem Grunde nach für berechtigt anerkannt wird, Berufung angemeldet, weil er einen Rechtsanspruch des Klägers gegen die Stadt auf Grund des Tumultgesetzes aus prinzipiellen Gründen wegen der überaus weitgehenden prinzipiellen Bedeutung des Falles für alle Stadtgemeinden Preußens nicht anerkennen kann. Ganz unabhängig vom Ausfall dieses Prozesses beabsichtigt aber der Magistrat aus rein menschlichem Empfinden mit dem unglücklichen Opfer des 19. April 1906 die Zukunft des Klägers auf alle Fälle sicher zu stellen durch das Angebot einer seiner geminderten Leistungsfähigkeit entsprechenden Stellung im städtischen Dienst, der ihm für sein künftiges Leben einen festen Halt geben könnte. Der Magistrat wird der Stadtverordnetenversammlung diesbezügliche Vorschläge seinerzeit unterbreiten.

Banditenunwesen. Aus Bendzin (Ruff.-Polen) wurde berichtet: Zwischen den Stationen Suchedniow und Lenczma der Dombrowaer Eisenbahn wurde abends auf freier Strecke die Lokomotive eines in Fahrt befindlichen, mit zahlreichen Passagieren besetzten Personenzuges vom Bahndamme aus von Banditen mit der Absicht beschossen, den Zug zum Stehen zu bringen, um ihn dann zu berauben. Der Lokomotivführer gab Vollampf und brachte den Zug durch schnelle Fahrt in Sicherheit. Eine Kugel beschädigte ein Dampfrohr, der ausströmende Dampf verletzte den Lokomotivführer schwer. — In einem der letzten Nachmittage sah in einem Café an der Konstantinower Ulica ein Polizeibeamter beim Kaffee. Bald darauf betraten unter anderen Gästen auch drei unbekannte junge Leute das Lokal. Als sie des Polizeibeamten ansichtig wurden, zogen sie ihre Revolver, hielten sie dem Beamten drohend entgegen und verlangten von ihm die Herausgabe seines Revolvers. Wohl oder übel mußte der überraschte Polizeibeamte das Verlangen der Banditen erfüllen, worauf diese das Lokal verließen.

Wlogau, 24. Dezbr. Ueber dem schweren Eisenbahnunfall, der sich Sonnabend abend 6 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ereignete, ist folgendes mitzuteilen. Infolge des starken Weichnachtsverkehrs hatte der Reusalzer Zug bedeutende Verspätung, sodas der Breslauer Zug vorher eingelaufen war. Der letztere wechselte hier regelmäßig die Maschinen, so auch am Sonnabend. Während nun die beiden Lokomotiven zum Maschinenschuppen, der am westlichen Ende des Bahnhofes liegt, fuhr, kam gerade der Reusalzer Zug eingefahren. Die Lokomotiven fuhr demselben in die Flanke, zertrümmerten den Packwagen, der vollständig entgleiste, und von den Puffern des letzteren wurde die Stirnwand des nachfolgenden Personenzuges vollständig eingedrückt. Von den im ersten Abteil sitzenden fünf Passagieren erlitten zwei auf der Urlaubsfahrt begriffene Soldaten, der Rekrut Kunert von der Pionier-Telegraphenabteilung in Frankfurt a. D., der nach einem Dorfe bei Fraustadt wollte, und der nach Münsterberg fahrende Dekonomiehandwerker Punde vom Feldartillerie-Regiment Nr. 64 in Rastin, schwere Verletzungen. Dem Kunert wurden an dem einen Bein beide Unterschenkelknochen gebrochen, während Punde einen Bruch der rechten Unterschenkelknochen kurz über dem Fußgelenk und außerdem sehr schwere Quetschungen in der Bauchgegend davontrug. Punde schwebte noch heute mittag in Lebensgefahr. Die Soldaten befinden sich im hiesigen Garnisonlazarett in Behandlung. Die übrigen Passagiere des Abteils kamen mit geringfügigen Kontusionen davon, dagegen hat Leutnant von Puttkamer aus Berlin, der ebenfalls auf der Urlaubsfahrt nach Wobblau begriffen war, eine Quetschung am Fußknöchel und unbedeutende Hautabschürfungen erlitten, er konnte aber sofort die Fahrt fortsetzen. Außerdem ist der Führer der Vorspannmaschine des Breslauer Zuges, Lokomotivführer Lindner, geringsfügig verletzt. Der Materialschaden ist unerheblich. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Gestern nahm bereits eine Gerichtskommission eine Besichtigung der Unfallstelle vor. Die Hauptschuld an dem Unfall ist unzweifelhaft den hiesigen außerordentlich beschränkten Bahnhofsverhältnissen zuzuschreiben.

Statt jeder besonderen Meldung!

Nach Gottes Ratschluss ist heute abend 10 Uhr meine teure Tante

Fräulein Hermine Ansorge

im Alter von 78 Jahren 8 Monaten sanft entschlafen.
Matth. 25, 21.

Tarnowitz den 25. Dezember 1906.

Bojanowski,
Kgl. Superintendent.

1575

Begräbnis: Freitag den 28. Dez. nachmittag 3 Uhr.

Vom 1. Januar 1907 wird die Lieferung der Arzneien für:
die Handwerker- und gewerbliche Ortskrankenkasse Herrn
Th. Behnisch, Engelapothete, und für
die gemeinsame Kreisortskrankenkasse Herrn **Panofsky,**
Aeskulap-Apothete,

übertragen.

Namens der 3 Ortskrankenkassen
Benno Cohn,
Vorsitzender.

1578

Grempler & Co.

Grünberg i. Schl.

Gegründet 1826.

Älteste deutsche
Schaumweinkellerei

Die
schles. Weine

des Jahres 1901 sind die
besten nach denen von 1868.

1901er Landkarte

kommt jetzt zum Versand.

1244

Die **Gräfl. v. Baudissin'sche** Weingutsverwaltung
Nierstein a. Rh., 369 bringt zum Versand ihre hervor-
ragend preiswerte Marke:



1904er Niersteiner Domthal

Probekiste von 12 Fl. Mk. 15.—
frachtfrei jeder deutsch. Eisenbahn-Station gegen
Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
In Fass von 30 Liter an bezogen per Liter Mk. 1.—.
Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.
An gut empfohlene Herren sind Vertretungen
zum Verkauf obiger Marke zu vergeben. 1359

Bestellungen auf

Braunkohlen-Salon-Briketts

zur Lieferung nach den Feiertagen, erbitten

Hermann Böhm n. Sohn.

1573

A. Fitzner.

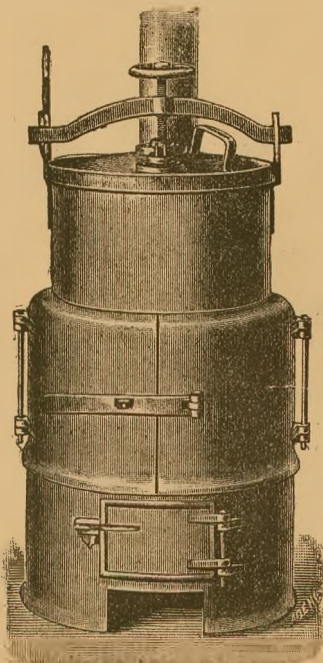
Eisengiesserei, Maschinenbauanstalt u. Reparaturwerkstatt

Rybna, Bahnstation Fridrichshütte OS. liefert:

Reform-Schnelldämpfer
mit Schieberverschluss und Quetsche.

Sippdämpfer 1212
mit aufklappbarem Mantel.

Diese lang-
jährig bewährte
mit den höchsten
Ehrenpreisen
ausgezeichnete
Konstruktion
besitzt gegen alle
anderen
bestehenden
Systeme wesent-
liche Vorteile.



Zur 1. Klasse
216. Königl.
Preuss.
Lotterie,

Ziehung 10. u. 11. Januar
1907 habe ich

1/1 1/2 Lose
à 40,10 20,10 Mark

1/4 1/10 Lose
à 10,10 4,10 Mark

incl. Porto abzugeben.

K. Lukaschik,
Königlicher Lotterie-Ein-
nehmer Tarnowitz,
1576

!! Klavierstimmer !!
und **Techniker Kellischowsky**
aus **Beuthen** kommt noch diese
Woche nach **Tarnowitz**. Gest. Auf-
träge erbitte direkt an mich selbst.
Beuthen Fried. Wilh.-Ring 7. 1577
1a Referenzen und Zeugnisse.

Edelweiß-Creme

von **Dr. Kuhn, Kronen-Par-
fümerie—Nürnberg.** Ein vor-
zügliches Mittel gegen alle Haut-
unreinigkeiten, macht die Ge-
sichtshaut sammetweich und
schön. Anwendung sehr ein-
fach; Erfolg überraschend.

Jeder Dose liegt genaue
Beschreibung bei. 1194

Zu haben bei
Hugo Fleischer,
Herrn- und Damenfriseur.

Punsch-

Extrakte,

Rum, Arrak,

Kognak

empfiehlt 1470

Otto Grüne.

Eine zuverlässige Bedienung,
die Wäsche mit besorgt, melde sich
Kralauer Str. 16, Et. 3.
1579 **Kriebel.**

Meine Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Entree u. Neben-
gelass, **Beuthener Straße 1,** sofort
zu vermieten und 1. April 1907
zu beziehen. 1581

Kolodziejezyk.

Oberschl. Masken-Leih-Institut.

J. Ogorek

Tel. 1011. **Beuthen OS., Lange Str. 40, I. Et.** Tel. 1011.

empfiehlt sich zur

Fernanfertigung u. Verleihung von Maskenanzügen aller Arten.
Theaterischen billigt. 1582

Zu Maskenbällen komme auf Wunsch überall hin mit reicher Auswahl.



Meggendorfer-Blätter

München

Zeitschrift für Humor u. Kunst

Schönstes und billigstes, farblich
illustriertes, für die Familie
besonders geeignetes Wih-
blatt. Preis vierteljährlich
13 Nummern, nur 3 Mark

Probenummer gratis

vom Verlag

der **Meggendorfer-Blätter, München**

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

385

In Tarnowitz vorrätig in der Buchhandlung von **A. Sauer u. Komp.**

Frisches Rehwild

im ganzen und geteilt,

Säfen im ganzen

und geteilt,

lebende Karpfen

empfiehlt

A. Beyers Wildhandlg.

gegenüber dem Volksheim. 1377



Alter Breslauer

„Glatzel“-Korn

1/2 Literflasche 110 Pf. empfiehlt

Eduard Burainsky,

55 Paul Schubert.

Eine Pianoorgel

für Saal oder Restaurant ist billig
zu verkaufen. 1518

R. Massek, Industriest. 13.

Unterricht in Gymnas.- und
Realschulern erteilt **G. Gerlach,**
cand. phil., **Lufschitz-Str. 1, 3.** 1557

Allgemeine Kalender.

Kalender für Landwirte.

A. Sauer u. Komp.

3 neue Schlitten und Engl.

Geschirre zum Verkauf. 1558

P. Mrochen, Waagenbauer.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Küche,
in der **Kralauer Straße (Glückes
Hotel)** gelegen, ist für den Preis
von 350 Mark per anno sofort zu
vermieten.

Nähere Auskunft erteilt

J. Hirschmann,

1566 **Viergroßhandlung.**

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern und Küche
von ruhigem Mieter zum 1. April
07 gesucht. Offert. mit Preisangabe
unter **A. B.** an die Geschäfts-
stelle dies. Bl. erbeten. 1583

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern und Küche vom
1. Februar gesucht. 1580

Off. u. **A. L.** an die Gesch. d. Bl.

Wohnungsmiets-Vertrag

nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche
bearbeitet, für alle Fälle passend,
empfehlen **A. Sauer u. Komp.**

Flechten

allehand und trockene Schuppenflechte, ekzema,
Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße

Beinschäden, Beinsgeschwüre, Aderbeine, kleine
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—.
Denkschriften geben täglich an.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün mit
und Firma **Rich. Schubert & Co., Weinböhle.**
Fälschungen weisen man zurück.

Wachs, Naphthalin je 15, Walrat 20, Benzoe-
fett, Venet. Terp., Kampferplaster, Perubalsam
je 5, Eigelb 30, Chrysanthin 0,5.
Zu haben in den meisten Apotheken.

bes. **Aeseulap-Apotheke.** 157

**Neujahrs-
karten!**

Für Sonderdrucke

mit Wunschtext und Namen

grosser Auswahl in

geschmackvollen Mustern.

A. Sauer u. Komp.

**Beilchen-Kopfwash-
wasser Violette!**

von **C. H. Oehmig, Weid-
lich-Zeitig;** ein sehr ange-
nehmes und gesundes Haar-
reinigungs- und Haar kräf-
tigungsmittel, beseitigt die
Kopfschuppen u. wirkt äußerst
angenehm auf die Kopfhaut.

Zu haben bei 1194

Hugo Fleischer,

Herrn- und Damenfriseur.

Polizeiverordnung

betreffend den Betrieb der
Gast- und Schankwirtschaften
und den Verkehr mit geistigen
Getränken

A. Sauer u. Komp.